

Inzwischen ließ das Erzbistum Mainz in Aschaffenburg Fuß und dehnte seinen Machtbereich mainaufwärts aus. Im Verlauf heftiger politischer und kriegerischer Auseinandersetzungen wurde 1235 Wallhausen zerstört und nicht wieder aufgebaut. Das Gebiet kam auf dem Tauschwege an Mainz.

Ein Teil der Bevölkerung dürfte sich im Schutze der Burg niedergelassen haben, die ostwärts am Fuße des Gränberges zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Erzbischöfe als Grenzlinie verwahrt hatten. Aus diesem kleinen „Suburbium moeritum“ zwischen dem Marktplatz und dem heutigen Landratsamt entstand Miltenberg.

Es wurde der wichtigste Grenzort des Erzbistums Mainz am Unterrhein. Als solche mußte es Preuß und Leid, die Vor- und Nachteile auf sich nehmen, die mit einer solchen Lage verbunden sind. Es entstand eine reizvolle Stadtbild, es entwickelte sich aber auch jener eigentümliche Erwerbssinn, der das eingetragene Bürgertum kennzeichnet und dem „Zugewinnern“ bald zufällt. In Jahrhunderten wurde der Mensch gepeigt und geformt, starke Bindungen knüpften ihn auch heute noch mainaufwärts nach Frankfurt, das das Erbe des alten Mainz angetreten hat, während gegen Osten trotz der völlig veränderten, politischen Verhältnisse eine scharfe Grenze besteht.

1237 wird zum ersten Mal Miltenberg urkundlich als „thelmann“, als Zollstätte, erwähnt. In diesen Jahren, unmittelbar nach der Zerstörung von Wallhausen dürfte die Gründung der Stadt erfolgt sein.

Eine hervorragende Verkehrslage zeichnete die junge Siedlung aus und begünstigte ihr rasches Aufblühen. Auf dem Engelberg erodiert der uralte Handelsweg durch den Spessart, der Eulaweg. In Miltenberg beginnt die Schifffahrt mainaufwärts zum Rhein. Am linken Ufer des Stromes zieht die alte karminische Geländestraße nach Seligenstadt-Frankfurt. Durch das Erfal kommt der Handelsweg von Tauberhofsheim, der weiter zu den reichen Städten Nürnberg, Augsburg und Ulm und darüberhinaus nach Österreich und Italien führte. Ein einziges Denkmal, das Kaiserbild in der Brückenmauer im Erfal, genügt, um auf die politische Bedeutung dieser Straße hinzuweisen. Auf diesem Weg zogen auch die Pilgerscharen, die aus dem Südkorn über Regensburg und Nürnberg nach dem heiligen Köln und nach Aachen zogen. Vor ihrer Einschließung in Miltenberg beteten sie in der leider verschwundenen Kapelle „Maria auf dem Staffels“, die am Mainufer unmittelbar vor der Pfarrkirche stand.

Der Erzbischof förderte durch Verleihung von Rechten seine wichtige Stadt. 1248 erhielt sie das Stapel-, Umschlags- und Geländerecht. Ihr Reichtum nahm so zu, daß ihr Statutenaufkommen bald Aschaffenburg übertraf. Damit reichte sich auch die politische Bedeutung, als Sitz eines „Oberhof-Berufungsgericht“ und Haupt des „Bundes der neun Städte“ gehörte Miltenberg zu den wichtigsten Städten des Erzbistums.

Schon bald wurde die kleine Siedlung unterhalb der Burg zu klein. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erweiterte sie sich nach Osten bis zum heutigen Engelplatz, wo bei der Brauerei Keller heute noch unter der Straßendecke die Fundamente des Mittel- oder Wasserturms liegen, und nach Westen bis zum Schwerflögertor, das dort lag, wo heute die eigentliche Stadt endet. Durch diese Erweiterung nach Westen wurde auch die Siedlung der Juden mit eingeschlossen. Dank ihrer Bedeutung als Handelsstadt ließen sich

diese in Miltenberg schon bald nieder. Von ihrem Reichtum zeugt noch die um 1400 erbaute Synagoge, die heute in die Kalkbrennerei im Schwarzviertel eingebaut ist und ein besonders wertvolles, einzigartiges Kulturdenkmal ist.

Durch Erlaß eines Teiles der Steuern förderte der Erzbischof die Befestigung der Stadt. Von dem Bering haben sich bis heute beträchtliche Teile, besonders an der Bergseite erhalten.

Bald erfolgte eine weitere Stadterweiterung: gegen Osten wurde der Stadtteil „Auf der Zent“, zu dem der Engelplatz gehörte, auf dem der Zeitgraf von Bürgstadt Gericht hielt, bis zum heutigen, wahrscheinlich 1379 vollendeten Würzburger Tor überliefert. Nach Westen dehnte sich die Stadt bis zum Spitzens- oder Mainzerturm, der 1150 erbaut wurde.

Vor dem Mainzertor liegt die kleine Laurentiuskapelle, die 1456 errichtet wurde. Ihr stimmungsvoller Innenraum birgt eine Fülle erlesener Kunstwerke. Der stille Friedhof mit seinen alten Grabsteinen ist die letzte Ruhestätte von Generationen von Miltenberger Bürgern.

Damit hatte die Stadt für Jahrhunderte ihre größte Ausdehnung erreicht. Erst vor hundert Jahren begann sie sich zu erweitern, jenseits des Mains entstand ein neuer Stadtteil, nach Osten schob sie sich so weit vor, daß sie mit Bürgstadt fast verschwunden ist.

Das Stadtbild, das heute den Besucher entzückt, stammt hauptsächlich aus jener reichen, ja üppigen Zeit vor dem dreißigjährigen Krieg, aus dem „Aufgang der Neuzeit“.

Obwohl in Miltenberg ein bedeutender Theologe der Reformation, der aus Karlstadt stammende Dr. Johannes Drach (Dracianus) wirkte, konnte sich aus verständlichen Gründen die neue Lehre nicht durchsetzen. Drach, nach der Trennung von der Mutterpfarre Bürgstadt, der erste Pfarrherr Miltenbergs, mußte die Stadt verlassen.

Sein Schwager, der Mainische Amtskeller Friedrich Weygandt konnte ihm nicht helfen. Bald nach dem Abzug Drachs stand dieser zusammen mit dem hohensohnischen Kanoniker Wendel Hüpler an führender Stelle in der radikalsten Bewegung des Bauernkrieges. Eine Zeitlang hielt man ihn sogar für den Verfasser der berühmten zwölf Artikel. Obwohl Miltenberg Guts von Beilichingen mit dem „christlichen heilen Haufen Odenwalds und des Neckartals“, der sich im nahen Amorbach nicht besonders gut aufführte, aufnahm, wurde es von seinem Landesherren glänzlich behandelt, selbst Weygandt blieb in seinem Amt.

In den folgenden Jahren entstand der größte Teil der herrlichen Fachwerkhäuser, die heute verständnisvoll freigelegt und gepflegt die Schönheit der Stadt ausmachen. In jedem dieser Häuser, ob es sich um den imposierenden Giebel des „Riesens“, eines der ältesten Gasthäuser Deutschlands, oder um die Bürgerhäuser am Markt oder in der Hauptstraße handelt, steckt ein überraschendes handwerkliches Können und ein feiner Sinn für Schönheit.

Der Reichtum der Bürger konnte auch durch Zerstörungen in Kriegen des 16. Jahrhunderts nicht gebrochen werden. Die Künstlerfamilie der Juncker ließ sich nieder. Die Werke ihres bedeutendsten Gliedes, des Johannes Juncker gehören mit zu den besten, was in diesen Jahrzehnten nach der hohen Zeit der deutschen Kunst nach Dürer und Grünewald entstand. Die Kanzel und der Marienaltar in der Pfarrkirche entstanden zu Beginn jener Katastrophe,

die den Reichthum Miltzbergs wie so vieler anderer Städte vernichten sollte.

Nach dem dreißigjährigen Krieg war die Blüte der Stadt gebrochen. Sie erlitt zwar der völligen Vernichtung, aber die ständigen Durchzüge der Heerhaufen, unter denen sie durch ihre Lage besonders zu leiden hatte, Kontributionen, Beuten, das Stocken des Handels brachten es mit sich, daß nach dem Krieg Miltzberg zu einer kleinen, stillen Stadt herabsank.

So beehrte der Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, die Auflösung des Erzbistums und des Kurfürstentums Mainz durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 für die Bürger wohl wenig. Miltzberg war ein Landstädtchen, das die Mächtigen nach ihrem Belieben verschonken. Innerhalb von 13 Jahren wechselte es viermal den Landesherren, bis es 1813 endgültig an Bayern kam.

Wieder durchzogen in den Tagen Napoleons Truppen die Stadt. Das Sachsengrab unter steiler Felswand an der Straße zum Bahnhof erinnert an das Schicksal des „Banner freiwilliger Sachsen“: 65 junge Krieger ertranken 1814 beim Übersetzen über den Main. Im Sachsengrab ruhen 16 von ihnen, deren entseelte Körper der Strom freigegeben hatte.

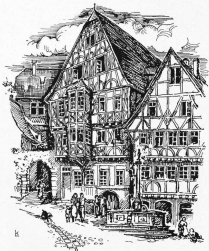
Mit seiner Einverleibung in Bayern wurde Miltzberg wiederum Grenzstadt: dieses Mal nach Westen gegen Baden und Hessen.

In der Romantik kaufte Konsistorialrat C. G. Harstig die verfallende Burg. Diese bedeutende Persönlichkeit, Theologe, Historiker, Germanist, Musiker, Maler und Schriftsteller, den Goethe hoch schätzte, wollte zur Förderung künstlerischer Talente hier eine „Kunstschule“ errichten.

1868 erwarb der Archivar F. A. Habel die Burg. Leider sind die großen Kunstanstellungen, die er und sein Nello, der Lirasforscher Kreisrichter W. Conradt hier zusammengetragen haben, nach dessen Tod durch die Erben bis auf kümmerliche Reste verkauft worden. Heute ist die Burg der gepflegte Wohnsitz der Familie Beck von Wallingen.

In der Gegenwart ist Miltzberg eine regsame Kreisstadt, mit etwa 8000 Einwohnern. Es liegt nachdem die direkte Bahnlinie Würzburg—Darmstadt nicht zustande kam, abwärts des großen Verkehrs, der nun weiter nördlich entlang der alten „Johann Straße“ von Frankfurt über Aschaffenburg nach Würzburg fließt. Auch die künftige Autobahn Frankfurt—Nürnberg legt weiter ab in den Wäldern des Spessarts. Einen gewissen Aufschwung bedeutet die Belebung der Mainschiffahrt durch die Kanalisation des Stromes. Größere Industriewerke fehlen. Die Stadt ist hauptsächlich die Geschäfts- und Behördenstadt des Landkreises. Ein Miltzbergs Schulwesen: Gymnasium mit Oberschule, das bischöfliche Knabenseminar Kilianum, Mädchennormalschule der armen Schulschwester, Kreisberufsschule und Volksschule sorgen für die Heranbildung der jungen Generation. Der Neubau der Schulgebäude, besonders der prächtigen Volksschule im Osten der Stadt, erkundeten von der Bürgerschaft bedeutende Opfer. Ein gewaltiger Strom von Fremden kommt das ganze Jahr, besonders aber im Sommer hierher, angelockt von dem immer schönen Bild der Stadt.

Schwere Wunden wurden durch die Furie des Krieges in diesem Jahrhundert dem Gut, das wir von unseren Vätern ererbt haben, geschlagen. Ein gönziges Schicksal hat Miltzberg nur der Vernichtung bewahrt. Die Heimatvertriebenen haben inzwischen hier Wurzeln gefaßt, die Unruhe der Nachkriegszeit ist gewichen. Miltzberg ist geblieben, was es war — und was es, wie wir von Herzen wünschen, bleiben möge: die kleine, liebliche Stadt am Main, die „Perle des Untermain“.



Historische Fachwerkhäuser geben Mühlberg die Gestalt